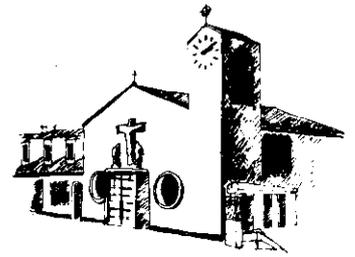


# Pfarrbrief



Grüß Gott  
Nr. 112/Jän./Feb. 2005

**St. Josef am Wolfersberg**

**Wien 14, Anzbachgasse 89  
Telefon und Fax 979 33 53**

Internet: [www.wolfersberg.net](http://www.wolfersberg.net) • Handy: Pater Thomas: 0664/154 76 54 • Handy: Pater Nicholas: 0664/154 76 55

## LIEBE PFARRGEMEINDE!

Ein neues Jahr hat begonnen. Für mich eine Gelegenheit, auf das Zentrum unseres Glaubens, die **Eucharistie**, aufmerksam zu machen. Der Hl. Hieronymus sagte: „Wer die Hl. Schrift nicht kennt, der kennt nicht Christus“. Dem möchte ich hinzufügen: „Wer die Eucharistie nicht kennt, der kennt nicht unseren katholischen Glauben“. Die Enzyklika „Ecclesia de Eucharistia“ (Papst Johannes Paul II., 17.4.2003) sagt uns: „Die Kirche lebt von der Eucharistie. Diese Wahrheit drückt nicht nur eine alltägliche Glaubenserfahrung aus, sondern enthält zusammenfassend den Kern des Mysteriums der Kirche“. Im Okt. 2004 verkündete der Heilige Vater das „Eucharistische Jahr“ und veröffentlichte dazu seinen apostolischen Brief „*Mane Nobiscum Domine*“, den er an alle Bischöfe, Kleriker und Gläubigen richtete. Mit dem Eucharistischen Kongress in Mexiko hat das Eucharistische Jahr am 10.10.2004 unter dem Motto „Eucharistie als Quelle und Höhepunkt des Lebens und der Sendung der Kirche“ begonnen.

Wenn wir an die Geschichte der Emmausjünger im Neuen Testament denken (Lk 24,35), wird uns die Bedeutung der Eucharistie bewusst. Als die Jünger mit Jesus auf dem Weg waren und schließlich zu Tisch saßen, erkannten sie ihn, als **ER** das Brot mit ihnen brach. Die Worte Jesu brachten die Herzen seiner Jünger zum Brennen. Sie entzogen sie dem Dunkel der Traurigkeit und Verzweiflung und weckten in ihnen den Wunsch, beim ihm zu bleiben: „Bleibe bei uns, Herr“. Auf ihre Bitte antwortete Jesus mit einem viel größeren Geschenk: Durch das Sakrament der Eucharistie fand er Gelegenheit, „in“ ihnen zu bleiben. Die Eucharistie empfangen, bedeutet, in tiefe Gemeinschaft mit Jesus einzutreten:

„Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch“ (Joh 15,4).

Nachdem die beiden Emmausjünger den Herrn erkannt hatten, brachen sie noch in der selben Stunde auf (Lk 24,33), um über das Gesehene und Gehörte zu berichten. Wer eine wahre Erfahrung des Auferstandenen gemacht hat und sich durch Christi Leib und Blut nährt (Joh 6,55), kann die erlebte Freude nicht für sich behalten. Die Begegnung mit Christus, die in der Vertrautheit mit der Eucharistie stetig vertieft wird, erweckt in der Kirche und in jedem Christen den Drang zum Zeugnisgeben und zur Evangelisierung. Jesus gebraucht Brot und Wein, einfache und schlichte Zeichen des alltäglichen Lebens, und Menschen, die mit **IHM** am Tisch sitzen und Mahl halten. Mehr braucht Jesus nicht. Dann nimmt **ER** bei diesem Mahl das Brot und den Kelch mit dem Wein und sagt: Das bin ich. Ich bin bei euch. Ich bin in eurer Mitte. Tut dies zu meinem Gedächtnis.

Für mich als Priester ist es eine beeindruckende Erfahrung, den Gläubigen beim Austeilen der Kommunion das Brot der Eucharistie in die Hand zu legen. Im alltäglichen Leben ist es eher selten, dass wir die Hand zu einer Schale formen, ganz bereit, zu empfangen. Dabei denke ich oft an das Lied „Ich stehe vor dir mit leeren Händen, Herr“. Als Priester darf ich diese Hände füllen mit dem Brot des Lebens und sagen: „Der Leib Christi“. Jesus Christus, der unser ganzes Leben in seinen Händen hält, legt sich in unsere Hände. Er verbindet sich mit uns, damit wir das Leben in Fülle haben.

Als Pfarrgemeinde kommen wir zum Gottesdienst oder zu mancherlei Aktivitäten zusammen und gehen dann wieder auseinander. Denn jeder von uns hat seinen eigenen Lebenskreis, seine Familie und seine Arbeit. Da ist es schon viel, wenn es

uns gelingt, wenigstens ein Stück Leben mit anderen zu teilen – wenn wir Sorgen gemeinsam tragen und frohe Ereignisse miteinander feiern, wenn wir einander Mut machen. Es sind kleine Schritte, aber sie bringen uns weit. So können wir immer mehr zu der Gemeinschaft zusammenwachsen, die Jesus sich gewünscht hat.

Das Ziel des Eucharistischen Jahres sei es, noch stärker die Gegenwart Gottes in der Welt, in der wir leben, zu bezeugen. Wir sollen keine Furcht haben, von Gott zu reden und die Zeichen des Glaubens auf hoher Stirn zu tragen. Möge der Herr uns in diesem neuen Jahr bestärken, in bewusster und aufmerksamerer Weise an der Heiligen Messe teilzunehmen und die Liebe und Nähe Gottes im konkreten Leben unter unseren Mitmenschen zu bezeugen.

**Ich wünsche allen für das Jahr 2005  
Gottes Segen und seine Begleitung!  
Ihr P. Thomas Kochuchira, T.O.R.**

Nehmt

Nehmt von meiner Zeit,  
ich bin für euch da.

Nehmt von meiner Liebe,  
wenn ihr Trost braucht.

Nehmt von meinem Frieden,  
wenn ihr streitet.

Nehmt von meinem Brot und  
esst es gemeinsam, wann immer ihr  
auch sonst allein am Tisch sitzt.

## AUS DER REDAKTION

Zwar wird unsere Ordensserie weiter fortgesetzt werden, doch kann es immer wieder vorkommen, dass sie anderen Inhalten weichen wird müssen. Dies ist insofern sehr erfreulich, als es durch eine vermehrte Zahl von Beiträgen bedingt ist, die aus der Pfarrgemeinde an die Pfarrbrief-Redaktion herangetragen werden. U.a. wird diesmal eine Idee realisiert, die Uli Maier für unsere jugendlichen Leser hatte, nämlich eine Kinderseite, diesmal mit einem köstlichen Rezept, vielleicht als Geschenk für die Eltern? Jedenfalls wünschen wir viel Freude mit unserer Kinderseite.

## AN DIE JUGEND:LESERBRIEF ZU HALLOWEEN

„Den Worten des Herrn Schwarzmayer pflichte ich vollkommen bei. Auch die Gegend des Marsweges wird von mehreren Gruppen Jugendlicher hintereinander aufgesucht. Obwohl es regnete, gaben wir den ersten beiden Gruppen Keks. Als wenig später eine dritte Gruppe läutete, rief meine Gattin vom Fenster, wir haben nichts mehr, da wir bereits 2 Gruppen beschenkt haben. Bevor die „lieben“ Kinder wieder abzogen, wurde als Rache Papier in unsere Türklingel geklemmt, so dass es ununterbrochen weiter läutete. Im Vorjahr wurde auf ähnliche Weise unser Postkasten mit Marmelade beschmiert. Ich finde diese Art von Belästigungsbettelei als anscheinend behördlich erlaubten Unfug! Ich ersuche höflichst, dass sich die katholische Kirche bemüht, die Jugendlichen und deren Eltern beim Halloween-Umzug für ein anständiges Verhalten zu beeinflussen, wenn möglich, sich auch mit den Schulen in Verbindung zu setzen.

Mit einem herzlichen Grüß Gott

H. R. (Name in der Redaktion bekannt)  
P.S.: Meine Gattin ist 83 und gehbehindert, ich selbst bin im 86. Lebensjahr.“

Ich glaube, dass man diesem Leserbrief nur zustimmen kann. Wenn sich schon ein heidnisch-keltischer Brauch auf dem Umweg über Amerika bei uns eingebürgert hat, so sollten doch Spielregeln erarbeitet und eingehalten werden. Streiche sind das Eine, die Belästigung alter und gehbehinderter Menschen das Andere. Was können diese dafür, dass drei Gruppen den Weg über den Marsweg nahmen? Vielleicht wäre es denkbar, über leicht entfernbare Klebeetiketten zu markieren: „Achtung, hier war schon eine Gruppe“

Viktor Holak

Unsere Seniorenrunde ist nach wie vor sehr aktiv und trifft sich Montag für Montag, sofern es kein Feiertag ist, zwischen 15.00 und 17.00 Uhr im Pfarrheim bei Kuchen und Kaffee zum Plaudern oder auch zu besonderen Aktionen, wie die Besprechung liturgischer Themen, etwa Advent, Ostern oder Pfingsten, Faschingsfest, Geburtstagsfeiern, Vorträge, wie über Gesundheit und Heilmittel, Lichtbildervorträge, Liedernachmittage, Seniorengymnastik und vieles mehr. Schade, dass diese Ereignisse fast nur von Damen genossen werden, unsere Herren können leider ihre Scheu nicht überwinden, sich in die Runde einzubringen. So versäumen sie auch die Gelegenheiten, an immer wieder veranstalteten, kulturell hochinteressanten Busreisen teilzunehmen. Diese Busreisen sind übrigens für alle Pfarrangehörigen offen.

Jedenfalls können in diesen zwei Stunden – anschließend kann dann noch die Heilige Messe besucht werden – nette Kontakte geknüpft und Freundschaften vertieft werden, in jedem Fall aber wird die Einsamkeit, unter der doch viele ältere Menschen leiden, ein wenig überwunden.

Nach dem Ableben unserer „Oma“ Sunko wird die Seniorenrunde von Thekla Schlögl und dem Ehepaar Zimmer betreut. Alle würden sich sehr freuen, wenn aus der Pfarrgemeinde Lichtbilder- und sonstige Vorträge oder auch musikalische Darbietungen angeboten werden würden.

## BET / RUF

Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen. Diese Worte Christi hat eine Gruppe engagierter Katholiken zu ihrem Leitspruch erkoren. Jeden Mittwoch zwischen 11 und 21 Uhr ist unter der Tel.Nr. 40 92 492 ein Bet-Ruf-Mitarbeiter erreichbar und bietet den Anrufern an, für deren Anliegen mit ihnen gemeinsam zu beten oder aber auch für sie ein Gebet vor den Herrn zu bringen, der im Tabernakel gegenwärtig ist. Es sind alle Beladenen eingeladen, dieses Angebot anzunehmen.

## OSTTIROL

Unter dem Titel „Berge-Wasser-Blüten“ zeigt Viktor Holak in einem Diavortrag am **Montag, 28. 2. 2005, 20.00 Uhr** die wunderschöne Landschaft Osttirols und ihre Besonderheiten.

## DANK E

Am Anfang dieses Neuen Jahres möchte ich mich besonders bei P. Nicholas und allen Mitarbeitern bedanken, die auf vielfältige Weise mitgeholfen haben, meine Aufgabe in dieser Gemeinde zu erfüllen. Ich danke allen, die einen Beitrag für unser aktives Pfarrleben erbracht haben und den vielen, die in aller Stille wirken.

Vergelt's Gott.

P. Thomas Kochuchira TOR

## LIEBE FREUNDE DER PFINGSTWALLFAHRT NACH MARIAZELL

Bei der Besprechung zu unserer Pfingstwallfahrt 2004 hörten wir die Klage, dass einige Leute aus unserer Pfarre, die nicht regelmäßig unsere Gottesdienste am Sonntag besuchen, nichts gewusst haben von einer Anmeldung für die privaten Schlafplätze schon im Jänner. Deshalb möchten wir mit Hilfe unseres Pfarrbriefes sie darüber informieren, dass Ende Jänner wieder an Ort und Stelle die Privatquartiere für alle Nichtheuschläfer bestellt werden. Wer bei unserer Pfingstwallfahrt 2005 nicht im Heu schlafen kann – Allergie, Rückenprobleme – oder will und ein Bett in einem Gasthof oder bei einem Privatvermieter benötigt, möge sich bitte bis

**Sonntag, 16. Jän. 2005**

in die Anmeldeungsliste eintragen. Die Liste hängt in der Pfarrkanzlei gleich links an der Pinwand und es sind dort zwei Spalten vorhanden, eine für die Nacht in Rohr/Gebirge (Sa 14.5. bis So), die zweite für das Gscheid (So 15.5. bis Mo). Wer schon am Donnerstag, dem 12. Mai oder Freitag, den 13. Mai (diese Gruppen gehen die gesamte Strecke Wien-Mariazell zu Fuß) einen privaten Schlafplatz benötigt, soll sich bitte in die Liste **Anhang** eintragen. Sollten Personen während der Anmeldezeit auf Urlaub sein, bitte sich bei mir telefonisch zu melden (0664/5596507). Franz Lung

## MÜTTERSEMINAR

Starttermin für das ANIMA-(ehemals Mütter-)Seminar mit dem Thema

„An Grenzen wachsen“

ist im Februar 2005 (Ersttermin wird in den Schaukästen ausgehängt). Jede Woche Donnerstags von 9-11 Uhr werden an insgesamt 8 Vormittagen mit der Referentin Frau Dr. Ousko Oberhofer interessante Aspekte zu diesem Thema erarbeitet.

Information und Anmeldung bei Dorothee Bacher (01/979 47 54) und Martina Gleitsmann (01/979 73 66). Wir freuen uns auf euch. Es ist wie immer für eine gratis Kinderbetreuung gesorgt.

Das ANIMA-Team.

## CARITAS UND „DIE MINDERLEISTER“

Vor einigen Jahren gab es am Burgtheater in Wien die skandalisierte Uraufführung eines Dramas von Peter Turrini mit dem Titel „Die Minderleister“. Manche Theaterbesucher und Journalisten sahen nämlich darin einen Skandal, dass Turrini auf der Bühne drastisch-realistisch zeigte, wozu die Verzweiflung über Arbeitslosigkeit führen kann. Der Autor hatte sehr genau herausgearbeitet, was „Langzeitarbeitsloser“ tatsächlich bedeutet. Es ist nämlich nicht so, wie uns regierungnahe Medien immer wieder eingeredet haben, es handle sich dabei um eine Art von „Schmarotzer“, der sich jeweils die Arbeitslosenunterstützung auf Staatskosten abhole und sein eigentliches Einkommen durch Pfusch lukriere. Wenn der seinerzeitige Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky sagte, ihm seien einige Millionen mehr Staatsdefizit lieber als Arbeitslose, war es nicht wirtschaftlich naiv, wie ihm manche unterstellen, sondern menschlich gedacht, man könnte auch sagen, zutiefst christlich. Denn der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit wäre eine der wichtigsten Staatsaufgaben, die derzeit leider mehr als vernachlässigt wird. Der Bund baut massiv Posten ab und kann damit auch nicht mehr ausgleichend wirken, wenn es in der Privatwirtschaft zu sogenannten „Freisetzungen“ - eine Bezeichnung, mit der die Kündigung oder Entlassung meist älterer Menschen, die kaum Chancen auf einen neuen Arbeitsplatz haben, verharmlost wird - kommt. Ich habe einmal einen älteren (40plus), aber qualifizierten Techniker kennengelernt, der innerhalb von zwei Jahren mehr als 100 Bewerbungsgesuche schrieb, ehe er mit viel Glück einen Posten erhielt.

Arbeitslose sind keine pfuschenden Schmarotzer, sondern meist verzweifelte Menschen, die nicht wissen, wie sie mit der Arbeitslosen- oder gar Notstandsunterstützung – das Recht darauf haben sie übrigens wie bei einer Versicherung durch geleistete Zahlungen erworben –

den in der Zeit ihrer Berufstätigkeit aufgebauten Lebensstandard bewahren sollen. Oft gibt es Kredite, die nicht mehr bedient werden können. Strom/Licht und Gas werden abgedreht, weil die Rechnungen offen bleiben. Schließlich geht die Wohnung verloren, weil der Mietzinsrückstand zu groß wurde. Wenn durch all dies die Menschenwürde noch nicht verlorengeht, so wird sie vielleicht dadurch verloren, dass der Staat den Betroffenen das Recht auf Leistung abspricht und an Stelle der Notstandsunterstützung künftig Sozialhilfe, also eine Almosenleistung treten soll.

Was sind die sozialen Folgen der Arbeitslosigkeit? Viele flüchten aus der Verelendung in den Alkohol, dieser wieder führt zu Gewalt in der Familie, usw. Der Skandal ist, dass die Politiker in der ganzen Welt zusehen, wie ununterbrochen Arbeitsplätze wegrationalisiert werden, egal ob im öffentlichen Dienst oder in der Privatwirtschaft. Alles muss billiger erzeugt werden, doch was nützt dies den Arbeitslosen, die solche „verbilligten“ Waren dennoch nicht kaufen können?

Wie man gegen die Arbeitslosigkeit ankämpfen kann, zeigt den Politikern u.a. unsere Caritas. Das Wort Caritas kommt aus dem Lateinischen und heißt Hochachtung, Hochschätzung und Liebe. Diese Übersetzung ist auch Programm. Denn den Mitmenschen, vor allem den Ärmsten unter ihnen, ist nicht nur Liebe entgegenzubringen, sondern auch Hochschätzung. Niemals darf in dem Arbeitslosen das Gefühl minderwertig zu sein die Oberhand gewinnen. Solange die Menschenwürde bewahrt bleibt, besteht auch die Chance, in ein normales Leben zurückzufinden.

Wie hilft nun die Caritas den Langzeitarbeitslosen, ihre Menschenwürde zu bewahren. In sieben Projekten wurden rd. 180 befristete Arbeitsplätze geschaffen. Hier sollen sich diese Menschen

wieder an eine geregelte Arbeit gewöhnen und damit die Chance erhalten, in den Arbeitsprozess zurückzukehren. Immerhin ist die Erfolgsquote bei einigen Projekten 80%. Durchschnittlich können zwei von drei Transitarbeitskräften aus den Caritasprojekten nach der befristeten Anstellung auf einen Arbeitsplatz vermittelt werden oder sind zumindest „jobready“, also durch das AMS wieder vermittelbar. Die Ergebnisse belegen: Langzeitarbeitslosen Menschen mangelt es nicht an Arbeitswilligkeit. Aber wer mit komplexen Problemen behaftet ist (Verschuldung, schlechte Qualifikation, psychische Erkrankungen, nicht selten durch die lange Arbeitslosigkeit hervorgerufen), ist für Arbeitgeber auf dem ersten Arbeitsmarkt einfach nicht attraktiv. Hier schafft die sozialarbeiterische Betreuung und Unterstützung über einen längeren Zeitraum einfach positive Veränderungen. Untauglich ist sicher der Ansatz der Bundesregierung, durch Leistungskürzungen „Anreize“ zu schaffen, minderbezahlte und menschenunfreundliche Arbeit anzunehmen.

Die Arbeit der Caritas können wir recht einfach unterstützen und auch kennenlernen. Ein Beispiel dafür ist

das Stadtbeisel „Inigo“ in

Wien 1. Bäckerstraße 18. Tel. 512 74 51,  
inigo@caritas-wien.at,

<http://www.inigo.at>.

Man kann dort zu vernünftigen Preisen wirklich gute Qualität essen und so einen geringen Beitrag gegen die Arbeitslosigkeit leisten. Möglich wäre als Unterstützung der Caritas auch ein Spendendauerauftrag zu Gunsten des Kontos 2060000 bei der Österreichischen Postsparkasse. Schließlich könnte auch ein Teil des Kirchenbeitrags der Caritas gewidmet werden.

Viktor Holak unter Verwendung  
des Jahresberichtes 2003 der Caritas

**Mir is wurscht, wie viele Arbeitslose es gibt.  
Ich hab' einen sicher'n Job.**

**Mir is wurscht, ob der Sondermüll kommt.  
Hauptsoch, ich zohl weniger Müllgebühr.**

# Mir is wurscht...

**Mir is wurscht, wie's in der Politik zugeht.  
Ich kümmer' mich nicht um so einen Kas.**

**Mir is überhaupt wurscht, was die andern machen.  
Ich brauch nix und geb auch nix her.**

**Mir is wurscht, wie's den andern geht.  
Um mich kümmert sich auch keiner.**

**Mir is wurscht, wenn sich die irgendwo die Schädeln einhau'n.  
Die werd'n schon wieder aufhör'n.**

# DIE ORDEN IN DER KATHOLISCHEN KIRCHE IN ÖSTERREICH TEIL 16B

## Die Franziskanische Familie STAMMBAUM

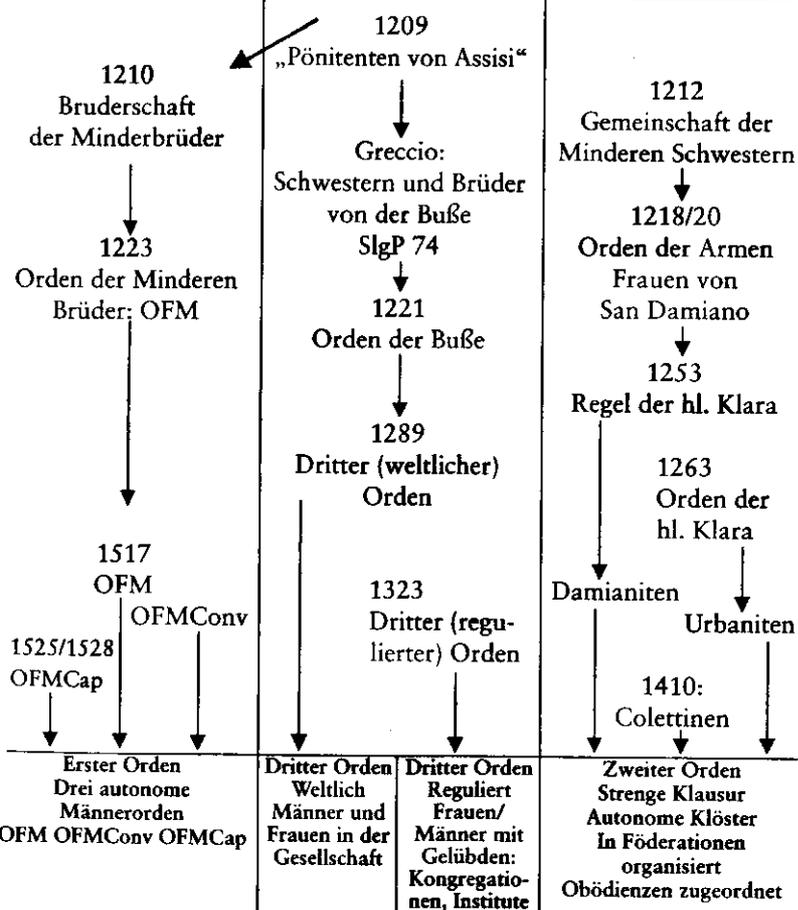
### Bußbewegung

Franz von Assisi  
1182–1226

Klara von Assisi  
1194–1253

### Männerorden

### Frauenorden



Franciscus, der sich im Alter von 23 Jahren (1204) Gott zuwandte, wollte eigentlich keine Ordensgemeinschaft gründen. Als sich ihm jedoch elf Gleichgesinnte (im Jahr 1209) anschlossen, benötigte er eine schriftliche Darstellung für die gemeinsame Lebensweise, um eine kirchliche Zustimmung zu dieser kleinen Gemeinschaft zu erhalten. In dieser ersten Regel, die nicht mehr erhalten ist, baute Franciscus vor allem auf jene Evangelienstellen auf, die er zum Inhalt seines Lebens gemacht hatte. Ab dem Jahre 1217 begann sich die Gemeinschaft sehr rasch zu vergrößern und über halb Europa auszudehnen. Es war notwendig geworden, die einfache, erste Regel zu erweitern. 1221 lag dann die zweite Regel vor. Dieser stark auf die Person des Ordensgründers abgestimmten Regel folgte 1223 unter Einfluss von Kardinal Hugolin, dem späteren Papst Gregor IX., die dritte Regel, welche von Papst Honorius III. bestätigt wurde.

sich all ihrer Habe entledigen und erhalten einen einfachen Habit mit Kapuze und allenfalls, wenn ihre Füße dies erzwingen, auch Fußbekleidung.

Während die Kleriker Breviere (Gebetbücher für das Stundengebet) haben dürfen, sollen die Laienbrüder (die in der Regel des Stundengebets 24 Vaterunser für die Metten, fünf für die Laudes, je sieben für die Prim, Terz, Sext, Non und Komplet sowie 12 für die Vesper beten. Gefastet soll von Allerheiligen bis Weihnachten, in der Zeit bis zur Auferstehung des Herrn und an Freitagen werden. Die Brüder sollen nicht zanken oder andere verurteilen, sondern sanftmütig, friedfertig, bescheiden, fügsam und demütig sein und mit allen anständig sprechen. Die Brüder dürfen keinesfalls Münzen oder Geld annehmen. Dies gilt auch für jene Brüder, die arbeiten, was laut Franciscus wichtig ist, um den Müßiggang, den Feind der Seele, fernzuhalten.

Teil 16b befasst sich mit der Regel des III. Franziskus

Die Regel beginnt mit folgenden Sätzen: "Das ist die Leben der Minderen Brüder: Das heilige Evangelium unseres Herrn Jesus Christus beobachten durch ein Leben in Gehorsam, ohne Eigentum und in Keuschheit. Bruder Franciscus verspricht dem Herrn auch seinen rechtmäßigen Nachfolgern und der römischen Kirche Gehorsam und Ehrerbietung. Und die anderen Brüder sollen verpflichtet sein, dem Bruder Franciscus und seinen Nachfolgern zu gehorchen". Es folgt, dass nur die Provinzialminister die Erlaubnis haben, Brüder aufzunehmen. Diese neuen Brüder müssen sich verpflichten, bis zum Tod beim Orden zu bleiben, ein Austritt ist ausdrücklich untersagt. Sie müssen

Sie dürfen als Lohn für die Arbeit nur die Dinge annehmen. Für die Bedürfnisse der Kranken und die Kleidung der anderen Brüder haben die Minister und Kustoden Sorge zu tragen.

"Die Brüder sollen nichts zu eigen haben, weder ein Haus noch einen Ort noch irgendeine Sache. Als Pilger und Fremdlinge auf dieser Welt sollen sie dem Herrn in Armut und Demut dienen und vertrauensvoll um Almosen bitten gehen, ohne sich dabei zu schämen, weil der Herr sich unseretwegen auf dieser Welt arm gemacht hat." Wenn Brüder sündigen, sollen sie sich ohne Verzug an ihre Provinzialminister wenden, von denen ihnen mit Erbarmen eine Buße auferlegt werden möge.

Einer der Brüder soll Generalminister und gleichzeitig Diener der ganzen Bruderschaft sein. Ihm ist von allen unbedingt zu gehorchen. Nach seinem Tode wählen die Provinzialminister und Kustoden auf dem nächsten Pfringstkapitel seinen Nachfolger.

Dem Volke zu predigen, ist nur jenen Brüdern erlaubt, denen der Generalminister das Predigtamt verliehen hat. "Die Brüder, die Minister und Diener der anderen Brüder sind, sollen ihre Brüder besuchen und ermahnen und sie demütig und liebevoll zurechtweisen, ihnen aber nichts gebieten, was gegen ihre Seele und unsere Regel wäre. Die Brüder jedoch, die Untergebene sind, sollen bedenken, dass sie um Gottes Willen ihrem eigenen Willen entsagt haben. Deshalb gebiete ich ihnen streng, dass sie ihren Ministern in allem gehorchen, was sie dem Herrn zu beobachten versprochen haben und was nicht gegen ihre Seele und unsere Regel ist.

Inständig ermahne ich auch meine Brüder im Herrn Jesus Christus, sich zu hüten von allem Stolz, eitler Ruhmsucht, Neid, Habsucht, Sorge und Kümmernis dieser Welt, vor Ehrabschneidung und Murren. Jene, die keine wissenschaftliche Bildung haben, sollen nicht trachten, sie zu erlangen, sondern bedenken, dass sie vor allem danach trachten müssen, den Geist des Herrn und sein heiliges Wirken zu besitzen, allzeit zu Gott mit reinem Herzen zu beten, Demut und Geduld zu haben in Verfolgung und Krankheit und jene zu lieben, die uns verfolgen, tadeln und beschuldigen."

"Ich verbiete nachdrücklich allen Brüdern, verdächtige Beziehungen oder Beratungen mit Frauen zu unterhalten und Frauenklöster zu betreten." Schließlich sollen jene Brüder, die dafür geeignet sind und denen es ein Bedürfnis ist, von den Provinzialministern die Erlaubnis zur Mission der Ungläubigen erhalten.

## KOPFTUCH DER FRAUEN IM ISLAM ZWANG? MODE? RELIGIOSITÄT? DISKRIMINIERUNG?

Einer unserer treuesten Leser, Willi Zimmer, ersuchte mich, einen Beitrag über das Tragen des Kopftuchs durch muslimische Frauen zu verfassen. Es handelt sich um ein Thema, über welches viel geschrieben und viel diskutiert wird. Im Grunde sollte dieses Thema auch uns Christen nicht fremd sein, den letztlich geht es um die Angst des Mannes vor der Frau und damit auch um die Angst vor sich selbst, seinen Lüsten und seinen Handlungen. Nicht umsonst war es in einzelnen Ordensregeln festgeschrieben, der Mönch dürfe einer Frau nicht in die Augen sehen. Franz von Assisi verfügte beispielsweise: „Ich verbiete nachdrücklich allen Brüdern, verdächtige Beziehungen oder Beratungen mit Frauen zu unterhalten und Frauenklöster zu betreten“. Im ersten Brief an die Korinther, 11,3-13 schreibt der Apostel Paulus: „Ihr sollt aber wissen, dass Christus das Haupt des Mannes ist, der Mann das Haupt der Frau und Gott das Haupt Christi. Wenn ein Mann betet oder prophetisch redet und dabei sein Haupt bedeckt hält, entehrt er sein Haupt. Eine Frau aber entehrt ihr Haupt, wenn sie betet oder prophetisch redet und dabei ihr Haupt nicht verhüllt. Sie unterscheidet sich dann in keiner Weise von einer Geschorenen. Wenn eine Frau kein Kopftuch trägt, soll sie sich doch gleich die Haare abschneiden lassen. Ist es aber für eine Frau eine Schande, sich die Haare abschneiden oder sich kahlscheren zu lassen, dann soll sie sich auch verhüllen. Der Mann darf sein Haupt nicht verhüllen, weil er Abbild und Abglanz Gottes ist; die Frau aber ist Abglanz des Mannes. Denn der Mann stammt nicht von der Frau, sondern die Frau für den Mann. Deswegen soll die Frau mit Rücksicht auf die Engel das Zeichen ihrer Vollmacht auf dem Kopf tragen. Doch im Herrn gibt es weder die Frau ohne den Mann, noch den Mann ohne die Frau. Denn wie die Frau vom Mann stammt, so kommt der Mann durch die Frau zur Welt; alles aber stammt von Gott. Urteilt selber! Gehört es sich, dass eine Frau unverhüllt zu Gott betet?“

Wenn ich als moderner Mensch urteilen sollte, würde ich sagen, sicher kann die Frau unverhüllt zu Gott beten. Warum sollte Gott etwas dagegen haben. Allerdings können Muslime dem Koran nicht so ohne weiteres eine moderne Sichtweise geben. Sie tun sich hier schwerer, denn ihr Glaube ist, der Koran sei die Letztfassung des Willen Gottes und daher unumstößlich. Allerdings gibt es dennoch Koranauslegungen und -erklärungen unterschiedlicher Art. Was steht nun über das Kopftuch im Koran. Eigentlich nichts, aber man kann, wenn man will, herauslesen, dass Frauen ein Kopftuch tragen sollten. Maßgeblich sind zwei Koranstellen. In Sure 24 heißt es in Vers 31: „Und sprich zu den gläubigen Frauen, dass sie ihre Blicke zu Boden schlagen sollen und dass sie ihre Reize nicht zur Schau tragen sollen, bis auf das, was davon sichtbar sein muss, und dass sie ihren Schal sich über den (vom Halsausschnitt nach vorne heruntergehenden) Schlitz (des Kleides) ziehen und ihre Reize vor niemand enthüllen als vor ihren Gatten oder ihren Vätern oder den Vätern ihrer Gatten oder ihren Söhnen oder den Söhnen ihrer Gatten oder ihren Brüdern oder den Söhnen ihrer Brüder oder den Söhnen ihrer Schwestern oder deren Frauen oder denen, die ihre Rechte besitzen (ihren Sklavinnen) oder solchen von ihren männlichen Dienern, die keinen Geschlechtstrieb haben, und den Kindern, die von der Blöße der Frauen nichts wissen. Und sie sollen ihre Füße nicht (auf den Boden) schlagen (um ihre Fuß- und Kniespangen klirren zu lassen), so dass bekannt wird, was sie von ihrem Zierat verbergen. Und bekehrt euch zu Allah insgesamt, o ihr Gläubigen, auf dass ihr erfolgreich seid.“

Nach Lektüre der Tageszeitungen müsste man folgern, dass dieser Vers eine für die Frau gefährliche Aussage enthält, denn gerade in der Familie kommt es zu den häufigsten sexuellen und gewalttätigen Übergriffen.

Kurz und prägnant ist dann Vers 59 in Sure 33: „O Prophet! Sprich zu deinen Frauen und deinen Töchtern und zu den

Frauen der Gläubigen, sie sollen (wenn sie ausgehen) sich in ihren Überwurf verhüllen. So ist es am ehesten gewährleistet, dass sie (als ehrbare Frauen) erkannt und nicht belästigt werden. Und Allah ist verzeihend, barmherzig.“

Nach der Lektüre dieser Koranstelle stellt sich eigentlich die Frage: Und nicht verhüllte Frauen sind Freiwild der Männer? Sowohl die zitierte Stelle aus dem Korintherbrief als auch die beiden Koransuren sind derart geprägt von der Angst des Mannes vor der Frau im Allgemeinen wie auch von dem Versuch, eine Überlegenheit des Mannes, welche in einen Eigentumsvorbehalt an der Frau oder der Tochter mündet, festzulegen, dass es schwerfällt, sachlich zu bleiben und nicht polemisch zu werden.

Im Unterschied zu den Aussagen des Paulus, der ein Kopftuchgebot ausdrücklich festlegt, wenn auch auf Gebet und Prophezie beschränkt, kann solches im Koran nur ausgelegt werden. Gehört das Haar zu den Reizen der Frau oder meint Muhammed damit nur den Körper. Denn die Bedeckung des Ausschnittes beim Kleid sowie der Beine wird ausdrücklich angesprochen, die des Kopffaars nicht. Es ist zweifellos beim Koran genau so wie bei vielen Stellen des Alten und Neuen Testaments. Man kann einzelne Stellen äußerst eng und zu Lasten einer Bevölkerungsgruppe auslegen, wie es beispielsweise die Taliban in Afghanistan taten oder man kann sich um eine moderne, zeitgemäße Sichtweise bemühen, wie es in Teilen der Türkei oder Marokko geschieht. Was die christliche Einstellung zu kopftuchtragenden muslimischen Frauen betrifft, gehört diese sicherlich hinterfragt. Muslimische Frauen, die von ihren Männern oder Geistlichen oder Behörden gezwungen werden, das Kopftuch zu tragen, sind sicherlich kritisch zu sehen, aber ist es gerechtfertigt, jene Frauen, die gerne ihrem Glauben durch Tragen eines Kopftuchs Ausdruck verleihen möchten, mit beruflichem und gesellschaftlichem Druck zu zwingen, es abzulegen?

Viktor Holak



J. Winterheld

„Frauen überwinden Grenzen,  
die allzu oft  
Männer errichtet haben.“

## GEDANKEN.....AUF EINEM PILGERWEG IN PERU!

„Senor, Senor!“ Ich drehe mich um, schon ist der kleine Indiojunge da und schaut mich mit großen dunklen Augen an. „Senor, quieres un sombrero?“ Nach einer kleinen Pause lacht er mich verschmitzt an und meint etwas keck „Creo que podrias utilizarlo.....para protejir su cabeza!“ Naja, er hat ja recht, ich sollte meine hohe Stirne schützen, schließlich sind wir auf 3500m in Cuzco und die Sonne flutet den Plaza de Armas mit strahlendem Licht. Dieser Hauptplatz ist nicht nur der wichtigste Platz in dieser wunderschönen Andenstadt, er war der „Nabel der Welt“(Cuzco wörtlich), der Mittelpunkt eines „Reiches der vier Regionen“ (Tahuantinsuyo) von vielleicht 20 Mill. Menschen mit einer Nord-Süd-Ausdehnung von guten 5000 km (also etwa Nordkap-Südtunesien oder Lissabon-Bagdad). Was treibt mich hierher, was mache ich da? Ein bisschen ein Hang zum Außergewöhnlichen, der Wunsch, andere Länder und deren Kulturen kennen zu lernen, verbunden mit Glauben, Gott überall zu finden, auch an „heiligen Orten“ anderer Kulturen – ja vielleicht gerade dort! Der Inka-trail und die stolzen Andengipfel haben es mir angetan – ein Weg zu den Göttern?! Einige Tage später, mit guter Kopfbedeckung sind wir auf dem Weg in die Berge – natürlich nicht den normalen „Camino del Inca“ nach Machu Picchu, sondern in einem kleinen Paralleltal zum Urubamba, der als Vilcanota an der Wasserscheide nach Bolivien entspringt und später dann mit dem Namen Ucayali zu einem der Hauptquellflüsse des Amazonas wird. Der Multitross mit den Indiojungen folgt unseren Schritten, die herrlich sattgrüne Vegetation wird mit der Höhe langsam

dünn - wie auch die Luft. Das erste Nachtlager auf 4200m lässt uns nach 6 Std Marsch dankbar in die warmen Schlafsäcke kriechen.

Der Morgen entschädigt für alle Entbehrungen: es ist einfach traumhaft, wie sich die Sonne durch die Wolken kämpft und zu Nebelfetzen zerstückelt. Ihre Strahlen greifen förmlich nach dir und umhüllen dich mit einem dampfend-glitzernden Mantel von Morgentau – wie eine warme Hand aus dem Himmel, die dich zum Leben ruft. Unwillkürlich taucht das berühmte Leonardo-Bild von der Erschaffung Adams auf.....

Stundenlang sinniere ich über diese Vision, während meine Füße mich anscheinend von selbst weitertragen – hinauf in die Schneeregion, nach einer Mittagsrast auf einem kleinen Pass sanft und beschaulich wieder ins nächste Hochtal. Weiche Formen der immergrünen Weiden bilden gleichsam einen Schemel zu den stolzen, zum Teil majestätischen weißen Schneehäuptern der Cordilleren. Immer wieder faszinierend, woher kleine Indigenas so aus dem Nichts plötzlich vor dir sitzen und die dunklen großen Augen dich fragend forschend anschauen.

Eine Antwort habe ich auch nicht, warum gerade du, chico, chica, hier in diese Bergwelt hineingeboren wurdest - und meine kleine Tochter zuhause in den Überfluss. „Gott hat es aber auch sicherlich mit dir gut gemeint.....“ So versuche ich mir diese Gedanken sinnvoll zu beantworten, im Lepraviertel in Calcutta ist es noch viel schlimmer.

Wo und was ist gerecht?

Gerade jetzt zu Weihnachten, wo wir über den Sinn der Geschenke überfluteten Tage bei üppigem Essen und um den Bauch spannenden Hosen grübeln, tauchen wie-

der diese Bilder der Entbehrung, des Alleinseins, das aber keine Einsamkeit ist, des Sich-im-Körper-Spürens, besonders auf: Stunden der Meditation, tagelang – während sich die grünen Wiesenmatten für streunende Lamaherden mit Hochwäldern und karstigen Schneefeldern abwechseln, je nach Höhenlage zwischen 3500 und 5200m.

In den Bergen ist das Verständnis für einen „Besuch“ bei einem der „Berg-Götter“ noch viel höher, da ist auch die Ursprünglichkeit und das – ich würde es fast „Urvertrauen“ nennen –unmittelbarer. Gehen als Form der Fortbewegung ist ebenso selbstverständlich wie die „positive Zuwendung“ zum Berg, sei es in Form eines Gebetes oder der Meditation.

Die Winzigkeit des Menschen im Gegensatz zu seinem Anspruch der Machbarkeit. Das in diesem Zusammenhang so gern zitierte Bibelwort „Macht euch die Erde untertan“ hämmert auch den Nachsatz durch den Kopf: „...und die Verantwortung, wo bleibt die?“ –

Oder verlassen wir uns da gerne einmal auf „den da oben“, der wird's schon richten!

Was kann ich denn dazu tun, dass es besser wird?

Einige Soles vielleicht? Sofort halten auch die Kinder, die Kleineren zuerst, die Hand auf – verständlich! Lachend und kreischend laufen sie dann mit ihrem „propina“ nach Hause.

„Senor, estas mal?“ holt mich der kleine Indiojunge aus den Gedankensprüngen. Nein, danke, mir ist nicht schlecht, weder Sonne noch Höhenkrankheit haben mich ins Träumeland entführt, schlicht du, mein Kind, deine großen dunklen Augen – aber wie soll ich dir das klarmachen?

Michael Jahn



# ☺ ☺ ☺ Kinderseite ☺ ☺ ☺

Hallo Kinder! Hier ist sie, die neue Kinderseite. Weil es draußen jetzt so kalt ist, habe ich diesmal eine warme Köstlichkeit für euch vorbereitet. Bevor ihr aber gleich loslegt, fragt bitte eure Eltern um Erlaubnis – eventuell auch um Mithilfe! Dann gibt es später keine bösen Überraschungen...

## KÖSTLICHE APFELIGEL

**dazu brauchst du:** - pro Igel einen halben Apfel (möglichst mit nicht zu dicker Schale)  
- Pinienkerne oder Mandelstifte (für die Stacheln)  
- 2 Rosinen oder Gewürznelken als Augen  
- für die Fülle: geriebene Nüsse, Zucker, Marmelade, Marzipan, Rosinen, ... hier kannst du deiner Fantasie freien Lauf lassen

**außerdem:** - 1 Messer  
- 1 kleine feuerfeste Auflaufform  
- etwas Butter  
- 1 Schneidbrett  
- 1 kleine Schüssel  
- 1 Löffel, 1 Gabel  
- Topflappen



### Und so geht's:

Zuerst halbiert du den Apfel und schneidest das Kerngehäuse heraus. Dann rührst du die Zutaten für die Fülle in einer kleinen Schüssel zusammen. Beachte dabei, dass die Menge in das Loch, wo vorher das Kerngehäuse war, passen soll. Dann fettest du die Auflaufform mit Butter ein. Jetzt füllst du das Loch im Apfel mit der Fülle und setzt ihn mit der Schnittseite nach unten in die Form. Nun braucht dein Igel noch Stacheln. Dafür steckst du die Mandelstifte oder Pinienkerne in den Apfel. Dabei kann es dir helfen, wenn du mit dem Messer für jeden Stachel ein kleines Loch bohrst. Für die Augen bohrst du ebenfalls zwei Löcher und steckst die Rosinen oder Gewürznelken hinein.

Nun muss dein Igel noch bei 180° C im Backrohr gebraten werden. Das dauert ca. 20 – 30 Minuten. Er ist fertig, wenn er weich ist; das kannst du mit einer Gabel prüfen.

**Viel Spaß und guten Appetit !**

Deine Uli Maier



# AKTUELLE TERMINE JÄNNER 2005

|   |                  |  |
|---|------------------|--|
| Sa 1.1.2005   | 9.30             | einzigste Hl. Messe zu <u>NEUJAHR</u>  |
| Sternsinger-Proben: 30.12.; 2.1.; 3.1.; 4.1.; 16 - 18 Uhr |                  |  |
| Mi,Do   | 5./6.1.          | Hausbesuche der Sternsinger  |
| Do  | 6.1. 9.00; 10.15 | Einzug der Sternsinger zum Fest der Erscheinung des Herrn; Messen wie an Sonntagen |
| Fr  | 7.1.             | Herz-Jesu-Freitag  |
| So  | 16.1. 9.00       | Familienmesse  |
| Mi  | 19.1. 19.00      | Liturgie-Ausschuss   |
| Sa  | 22.1.            | Faschingsfest der JS und JGD   |
| So  | 23.1. 19.30      | Faschingskonzert „Cantemus“ in unserem Festsaal                                    |
| Sa  | 29.1. 21.00      | Pfarrball (Einlass ab 20.00)   |

Pfarrkaffee im Jänner: Organisation durch Rainer Walczak

# AKTUELLE TERMINE FEBRUAR 2005

|    |             |  |
|----|-------------|--|
| Mi | 2.2. 19.00  | Hl. Messe zu <u>Maria Lichtmess</u> mit Kerzenweihe (keine Frühmesse), anschl. PGR-Sitzung |
| Fr | 4.2.        | Herz-Jesu-Freitag  |
| Mi | 9.2. 19.00  | Hl. Messe mit Erteilung des Aschenkreuzes (keine Frühmesse!)                               |
| Mo | 14.2. 20.00 | Elternabend für die Eltern der Erstkommunionkinder   |
| So | 20.2. 9.00  | Familienmesse  |
| Mo | 28.2. 20.00 | Diavortrag von Viktor Holak: Berge, Wasser, Blüten – Impressionen aus Osttirol             |

Kreuzweg-Andachten während der Fastenzeit: Di 19.00; Fr 17.00. Der Kinderkreuzweg wird gesondert bekanntgegeben.  
Pfarrkaffee im Februar: Organisation durch Traude Stehlik

**Das Sakrament der Hl. Taufe haben empfangen:**  
Lisa Vycudilik; Anna Brosser; Amelie Binder.  
**Gottes Segen auf Eurem Lebensweg**

**Vom Herrn heimberufen wurden:**  
Maria Gstöttner (88); Johanna Reichl (89);  
Margarethe Pius(93), Maria Pecina(92); Hedwig Stastny(55).  
**Wir beten für die Verstorbenen, unser Mitgefühl gilt den Angehörigen**

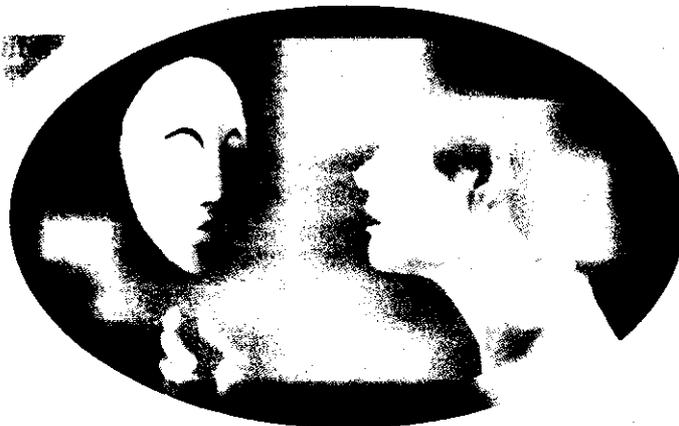
**Redaktionsschluss für März/April 2005**  
20. 1.2005 (geplante Beiträge bitte bis 10.1.2005 anmelden!!!)

## Messordnung in unserer Kirche

|          |                             |
|----------|-----------------------------|
| Mo 17.00 | Di 19.30 (19.00 Rosenkranz) |
| Mi 8.00  | Do 19.30 (19.00 Rosenkranz) |
| Fr 8.00  | Sa 19.00 Vorabendmesse      |
| So 8.00  | 9.00 10.15                  |

Beichtgelegenheit nach allen Wochentagsmessen und nach Vereinbarung

**Sprechstunden, Beichtgelegenheit, Aussprachemöglichkeit:**  
P.Thomas: Do 16 - 18<sup>h</sup> u.n.Vereinbarung  
P.Nicholas: Di 16 - 18<sup>h</sup> u.n.Vereinbarung  
Past.Ass. Mag. Walczak: Fr 16.30-17.30 sowie Vereinbarung per E-Mail „walczak@austromail.at“  
Kanzleistunden:  
Mo - Do 9.30 - 11.00; Fr 9.30 - 12.00



*Manchmal tragen wir eine Maske und verstellen uns auch vor uns selber.  
Das brauchen wir manchmal, weil wir genau wissen, wer wir sind.*

Kommunikationsorgan der Pfarre St. Josef am Wolfersberg  
Medieninhaber (Verleger): Pfarre St. Josef am Wolfersberg; Redaktion: Pfarrblatt-Team  
alle 1140, Anzbachgasse 89, Telefon und Fax 979-33-53  
Herstellung: Eigenvervielfältigung